



MARTIN HÄUSLER

LESEPROBE

UNSERE ENTSCHEIDENDEN JAHRE

WELCHE GRENZEN ÜBERSCHRITTEN SIND,
WO WIR NOCH GESTALTEN KÖNNEN,
WER UNS DARAN HINDERT

EUROPAVERLAG

Leseprobe aus:

Martin Häusler

Unsere entscheidenden Jahre

Welche Grenzen überschritten sind,
wo wir noch gestalten können,
wer uns daran hindert

224 Seiten · gebunden
durchgehend 4-farbig mit zahlreichen
Grafiken und Illustrationen
16 x 24 cm
26,00 € (D) / 26,80 € (A)
ISBN 978-3-95890-604-4
Best.-Nr. 260-00604
WG 1970

Erscheint im März 2024

Dieses Buch wird nachhaltig produziert – der Umwelt zuliebe



Autor: Martin Häusler

Illustrationen: Romina Rosa

Covergestaltung, Innenlayout und Satz: Till Schaffarczyk

Alle Rechte vorbehalten.
www.europa-verlag.com

UNSERE ENTSCHEIDENDEN JAHRE

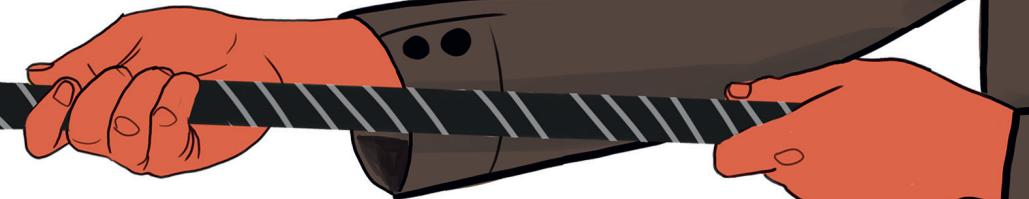
WELCHE GRENZEN ÜBERSCHRITTEN SIND,
WO WIR NOCH GESTALTEN KÖNNEN,
WER UNS DARAN HINDERT



EUROPAVERLAG

TAUZIEHEN UM DIE ZUKUNFT

DER ERDIE



EINE EINLEITUNG

Gestatten Sie mir, dass ich in diesem Buch einen härteren Ton anschlage. Denn meine Geduld ist am Ende. Wir sind im Jahr 2024. Wenn es um die Gefährdung unserer Lebensgrundlagen geht und die unserer Kinder und Enkel und den Lebensraum von Abermilliarden anderer Lebewesen, können wir heute keine Diskussionen mehr führen wie noch vor 50 oder auch nur 20 Jahren. Der Weg der reinen und immer zu Kompromissen bereiten Klima- und Umweltschutzhdiplomatie hat sich als unzureichend erwiesen. Auch Massendemonstrationen und Straßenblockaden scheinen nur eine begrenzte Durchschlagskraft zu haben. Deshalb ist sicher nicht nur meine Geduld am Ende. Es ist die Geduld Millionen anderer, wenn nicht Milliarden anderer. Ich meine die Geduld mit denjenigen, die seit Jahren und Jahrzehnten dabei sind, für monströse Geschäftsmodelle

73

BILLIONEN
DOLLAR
PRO JAHR

WÜRDE DIE NATUR
IHRE LEISTUNG
IN RECHNUNG STELLEN,
WÜRDE KEIN INDUSTRIEZWEIG
GEWINNE EINFAHREN

und glänzende Geschäftsbilanzen unseres Planeten zu zerstören, und die in keiner Weise daran denken, ihr Verhalten zu ändern. Sie wissen, wen ich meine. Ich spreche von den CEOs, deren Namen in der Ausbuchstabierung der Umweltkrisen viel zu selten fallen.

Diesen sogenannten Managern spielt ein großes Dilemma in die Karten: dass die Natur ihnen keine Rechnung stellt. Bereits 2013 fand eine durch das UN-Programm *The Economics of Ecosystems and Biodiversity (TEEB)* in Auftrag gegebene Studie heraus, dass die globale Wirtschaft den Ökosystemen jedes Jahr Werte in der Summe von 7,3 Billionen Dollar entnimmt. Kein einziger Industriesektor, so die Studie, würde Gewinne einfahren, würde für das genutzte Naturkapital gezahlt werden müssen. Bitte, stellen Sie sich das einmal in Ruhe vor: Niemand aus dieser glorreichen Riege von Unternehmensbossen hätte sich im Licht positiver Jahresbilanzen sonnen dürfen. Keiner der historischen Helden florierender Wachstumsbranchen hätte heute in Chroniken, Ahnengalerien, Lehrbüchern oder gar politischen Reden Anerkennung verdient. Ihr Erfolg wurde allein deshalb möglich, weil es statthaft war (und ist), jemanden auszubeuten, der nicht in der Lage war (und ist), seinen Teil am Erfolg einzufordern oder – davon wäre wohl eher auszugehen – seine Beteiligung an derartigen Liefer- und Abfallketten zu verweigern.

Profit auf Pump also. Ein paar Großkonzerne sind zu Großschuldnern ihres Planeten geworden, können aber fast ungestraft ihre zerstörerischen Pläne von Wachstum und Expansion weiterfahren. In ostdeutschen Braunkohlentagebauen, in westdeutschen Chemielaboren, in schweizerischen Zementwerken, in kanadischen Ölsanden, in amerikanischer Frackingschiefer, unter arabischen Wüsten, in chinesischen Zechen und Fangnetzen, im brasilianischen Dschungel, in rumänischen Urwäldern, bald wohl auch in den Tiefen der Ozeane auf der Jagd nach Manganknollen. Über 30 Klimakonferenzen zum Trotz, über 15 Artenschutzkonferenzen zum Trotz. Der Wissenschaftsbetrieb ist sich nahezu einig darüber, dass alles bisher Unternommene einerseits viel zu spät kommt, andererseits viel zu kurz greift. Alle diskutierten Net-Zero-Ziele und deren Zieljahre sind falsch!

Wir sind bei der aktuellen Langsamkeit und Halbherzigkeit auf gutem Wege in eine Welt, die drei bis fünf Grad wärmer sein wird als zu Beginn der Industrialisierung. Und nicht nur das. Es droht eine Welt, die im Müll ersäuft, die von Krankheiten geplagt wird, deren Landschaften sich in tote Steppen verwandeln und deren filigran verwebtes Netz der Artenvielfalt immer poröser wird. Das ist kein apokalyptisches Gerede. Das sind reale Szenarien. Die Skeptiker hatten Recht, und zwar diejenigen, die annahmen, dass die Warnungen der Wissenschaft noch zu milde ausgefallen sind. Ich bin grundsätzlich ein positiver Mensch, und all meine Bücher handelten am Ende letztlich immer von der Hoffnung auf eine besser Welt. Aber Menschen, die partout nicht aufwachen wollen, kann man den Blick in den Abgrund, der auch sie demnächst schlucken könnte, nicht ersparen. Ich habe daher auch jedes Ver-

ständnis für Aktivisten, denen die Nerven reißen, weil sie in ihrer Hilflosigkeit nicht mehr weiter wissen. Ich habe Verständnis für jede Sekunde, die ein fucking Privatjet dazu gezwungen wird, am Boden zu bleiben. Ich habe jedes Verständnis für jede einzelne Träne, mit der dieser wunderschöne Planet beweint wird.

DIE MEISTER DES ÖKOZIDS

Die sich zuspitzende Weltlage treibt mich immer mehr zu dem Gedanken, Parallelen ziehen zu können, ziehen zu dürfen, ziehen zu müssen zwischen den Auftraggebern von Genoziden und den Auftraggebern des gerade stattfindenden Ökozids, den manche schon Planetozid nennen, die Vernichtung eines gesamten Planeten.

Wir Deutschen haben uns ausführlich mit den abgrundtiefen Verbrechen auseinandergesetzt, die unsere Väter, Großväter und Urgroßväter unter der NS-Diktatur begangen haben und diejenigen, die ihnen die Befehle gaben. Sofern nicht an der Front, sondern in ihren Hauptquartieren, organisierten diese Menschen tagsüber die Vernichtung, protokollierten sie fein säuberlich in kranken Listen, stellten sich ab und zu für Propagandazwecke in Uniform vor die Massen, und dann kamen sie abends nach Hause, setzten sich ans Klavier und streichelten ihren Kindern über die blonden Köpfe. Auch die Nachkommen großer Seefahrernationen und Kolonialmächte, der Briten und Franzosen, der Niederländer und der Belgier, der Italiener, Spanier und Portugiesen, kümmerten sich – mal mehr, mal weniger – um die verabscheuenswürdigen Taten ihrer Ahnen, die auf Raubzügen und Landnahmen millionenfach mordeten und ganze Völker unterjochten, um dann, als Helden gefeiert, nach Hause zurückzukehren und von ihren königlichen oder kirchlichen Auftraggebern geehrt zu werden.

Nun, die Auftraggeber des Ökozids tragen keine Uniformen und sie agitieren auch nicht in abartigen Reden, die ins kollektive Gedächtnis der Menschheit eingehen könnten. Sie tragen feine Anzüge, sie äußern sich höchstens in Jahreshauptversammlungen, sitzen meist in klimatisierten Büros hoch oben in den Chefetagen, ziehen sich in ihren Urlauben auf die schon jetzt errichteten Alterssitze zurück, die ironischerweise in wunderschönen Landschaften liegen. Geschützt von Mauern, Zäunen und verdunkelten Scheiben sind die Herren für die große Öffentlichkeit nahezu unsichtbar. Aber auch sie führen kranke Listen, auch sie geben Befehle, für die eine Unterschrift reicht, ein Klick, ein Anruf, ein Handshake. Befehle, die dazu führen, dass Leben geschädigt und beendet wird. Nicht das Leben einer Volksgruppe oder einer gegnerischen Armee, sondern das Leben von Abermillionen Lebewesen, die unseren Planeten in der unwirtlichen Kälte des Alls zu dieser wundervollen Oase machen. Das sind Bäume, Blumen, Pilze, Algen, Mikroorganismen, Fische, Amphibien, Reptilien, Insekten, Vögel, Säugetiere – und ganz normale unschuldige Menschen, die nichts weiter wollen, als gesund und glücklich

DARF MAN
PARALLELEN
ZIEHEN ZWISCHEN DEN
TÄTERN VON GENOZIDEN
UND DEN TÄTERN DES
AKTUELL LAUFENDEN
ÖKOZIDS



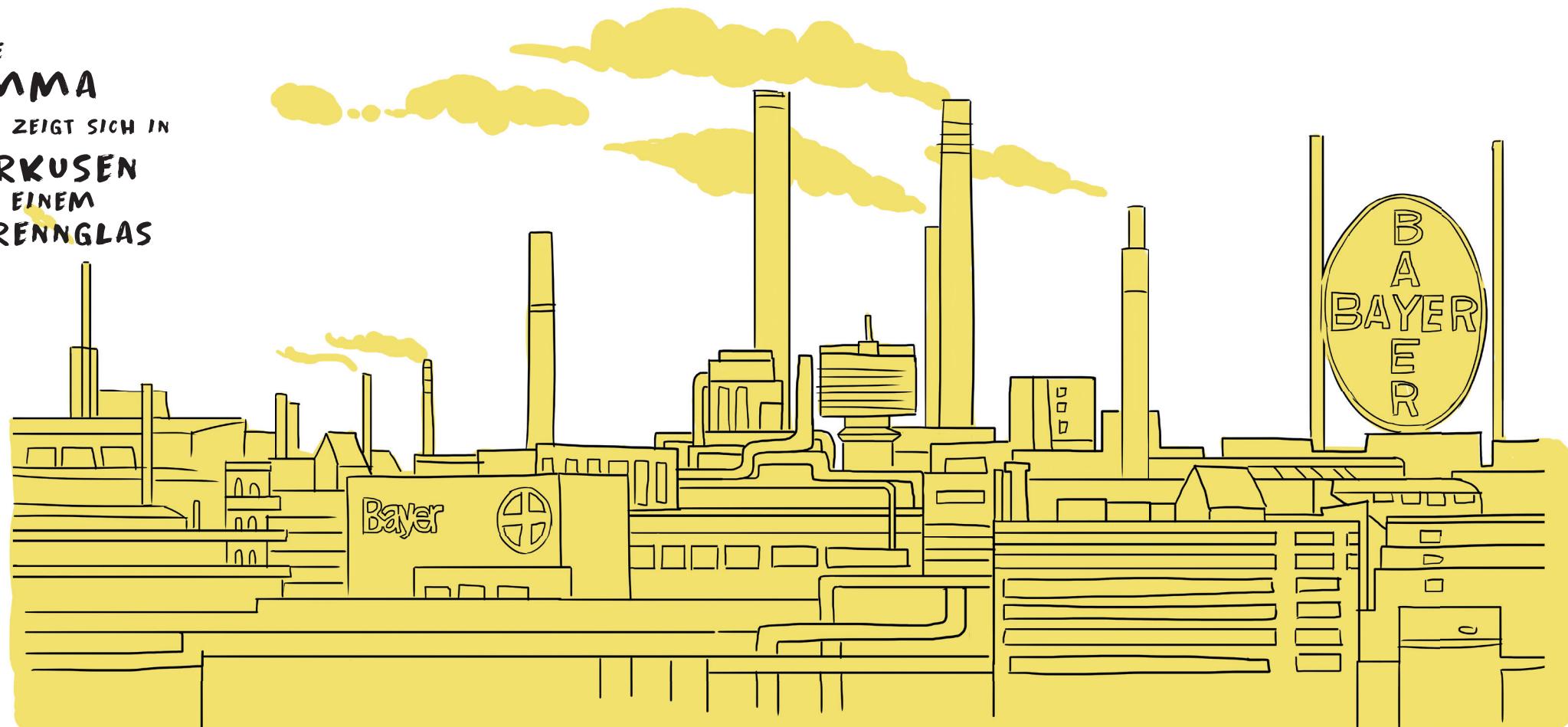
leben. Die Kraft der Befehle dieser Männer reicht inzwischen bis in den letzten Winkel unseres Planeten, bis in die Filterorgane jeder gottverdammten Muschel, bis in die Nieren verdurstender Giraffen, bis in die Lungen von in Großstädten auf Gummiplätzen spielenden Kindern.

Das Glück dieser Männer ist, dass die breiten, öffentlichen, medial getriebenen Debatten über die Zerstörung unseres Lebensraums zu oft bei der phänomenologischen Beschreibung von Klimawandel, Artenschwund & Co. hängenbleiben. Die Symptome, über die fortlaufend berichtet wird, sind Updates eines Sterbe- prozesses, Aktualisierungen von Patientendaten, derer wir uns alle bewusst sein müssen. Doch wir müssen auch endlich schonungslos diejenigen aus dem Schatten ziehen, die die Verantwortung für die Erkrankungen tragen. Das ist eben nicht Oma Lieschen mit ihrem lächerlichen CO₂-Fußabdruck, das sind die Konzernchefs! Warum, habe ich mich oft gefragt, begnügt man sich in den namhaften Talkshows und den täglichen Nachrichtensendungen damit, Vertreterinnen und Vertreter der Wissenschaft beharrlich den Niedergang erklären zu lassen, oder Aktivistinnen und Aktivisten zu grillen, die angeblich mal wieder zu weit gegangen sind, während die Schuldigen in Ruhe gelassen werden? Warum traut sich

kaum jemand aus der ersten Reihe der reichweitenstarken, meinungsbildenden Multiplikatoren, Ross und Reiter zu nennen und damit ein Verhalten zu ächten, das absolut menschenfeindlich ist?

Ich werde es wohl nie verstehen, wie diese Männer – ja, es sind meist Männer – abends nach Hause kommen und guten Gewissens in die Augen ihrer eigenen Kinder blicken können. „Und was hast du heute im Büro gemacht, Papa?“ Dann legen sie ihre Hausausweise von Cargill, Shell, Saudi Aramco, Nestlé oder Bayer auf die Anrichte und denken sich irgendetwas aus, das sie vielleicht selbst nicht glauben. Ich, der Autor, komme aus Leverkusen; einer Stadt, deren Name durch Bayer weltweit bekannt geworden ist; durch einen einzigen Chemiekonzern, der – vom Kaiserreich über zwei Weltkriege hinweg bis heute – zuerst das Bergische Land, dann das Rheinland, Deutschland und schließlich den ganzen Planeten maßgeblich prägte mit zum Teil höchst zweifelhaften Produkten und Geschäftsmodellen. Ich werde in diesem Buch noch mehrfach auf meine Heimatstadt zurückkommen müssen und auf diesen dubiosen Konzern, zu dem seit 2016 bekanntlich der ebenso dubiose amerikanische Agrar-Riese Monsanto gehört. Ich muss es tun, weil sich das totale Dilemma der Welt in Leverkusen zeigt wie in einem Brennglas.

**DAS TOTALE
DILEMMA
DER WELT ZEIGT SICH IN
LEVERKUSEN
WIE IN EINEM
BRENNGLAS**



Ja, diese Stadt hat von dem Konzern profitiert. Aber zu welchem Preis? Was konnte der Konzern über 150 Jahre Umwelt und Menschen antun? Wie viele Vätergenerationen haben sich dort einspannen lassen? Ich meine noch nicht einmal die traurigen Mitläufer, die Soldaten. Ich meine die Generäle, die Topmanager. Sie und ihre Kollegen vieler anderer ähnlich agierender Großkonzerne sind die Meister einer nie dagewesenen Vernichtung, einer ökologischen und atmosphärischen Plünderung, die in grotesker Skrupellosigkeit fortgesetzt wird, obwohl längst klar ist, wohin sie führen wird. Ich frage mich nicht nur, was die Führungskräfte am Abendbrottisch ihren Kindern berichten. Ich frage mich auch, wie solche Männer ihre Frauen finden konnten, Frauen, die mit ihnen das Bett teilen, die mit ihnen um die Welt fliegen, die von ihrem Wohlstand profitieren, die ein gemeinsames Leben bestreiten. Was fragen diese Frauen? Was hinterfragen diese Frauen? Zu fast jedem CEO gehört eine Frau, die die Agenda der Vernichtung mitträgt. Genau wie damals. Es ist also nicht nur ein männliches Phänomen.

72%
DER FÜHRUNGSKRÄFTE FÜRCHTEN,
BEIM GREENWASHING
ERWISCHT ZU WERDEN

Und sollte der Mann dann einmal seiner Frau und seinen Kindern stolz davon berichten, dass der Konzern doch nachhaltiger geworden ist, auf dem Unternehmensgelände ein paar Quadratmeter Wildwiese gesät worden sind, im Portfolio jetzt auch grüne Finanzprodukte stehen, in den Supermarktregalen nun zehn Prozent der Waren ein Biosiegel tragen oder die Firmenflotte teilweise elektrisch geworden ist, dann ist davon auszugehen, dass dieser Mann sogar innerhalb seiner Familie Greenwashing betreibt. Denn in der Tat: Die schöne Erzählung von grüner Transformation, die Verehrung der ESG-Kriterien, das Verfolgen von Nachhaltigkeitszielen wurden bereits vielfach als Betrug entlarvt, ein Betrug, der flugs in die bisherigen ausbeuterischen Geschäftsmodelle integriert wurde. Im *Google Cloud Sustainability Survey 2023* gaben 72 Prozent der befragten Führungskräfte zu, dass die meisten Unternehmen ihrer Branche bei einer „gründlichen Untersuchung beim Greenwashing erwischt würden“. Dieselbe Umfrage kommt zu dem Ergebnis, dass neun von zehn Unternehmen zwar von Nachhaltigkeitsverpflichtungen sprechen, aber nur 22 Prozent messen, ob diesen auch nachgekommen wird. Erst 2023 hat die EU-Kommission den Entwurf eines Gesetzes vorgestellt, das irreführende Umweltfreundlichkeit bestrafen soll. Bislang, kann vermutet werden, lachen sich die Konzernstrategen ob der laschen Kontrolle ins Fäustchen.

Und sollten jene Führungskräfte beim Dinner mit Freunden über die prächtig eingedeckten Tische selbstzufrieden und selbstgerecht herüber erzählen, sie würden doch ihre Emissionen mithilfe von Wiederaufforstungs- oder Waldschutzprojekten kompensieren, dann sollten die Zuhörer auch diese Behauptungen infrage stellen. Eine im August 2023 in *Science* veröffentlichte Studie eines Teams um den an der Uni Amsterdam forschenden Umweltwissenschaftler Thales A. P. West kam jedenfalls zu dem Schluss, dass die meisten der untersuchten Projekte „die Entwaldung nicht signifikant reduziert haben, und dass die Vorteile derjenigen, die dies taten, wesentlich geringer waren als behauptet“.

Aber, hey, was soll's, ein bisschen schummeln mit diesen Bäumen, das muss man den sonst so erfolgreichen Herren doch verzeihen, solange die fetten nachhaltigen Fonds in Ordnung sind, in die sie investieren, oder? Na ja. Zu den irreführenden Narrativen von Corporate Sustainability passt auch, was im Mai 2023 der ehemalige Blackrock-Investmentmanager Tariq Fancy einem Journalisten der *Neuen Zürcher Zeitung* zu Protokoll gab. Er äußerte seine Zweifel, „ob es klug ist, New Yorker Banken das Schicksal des Planeten anzuvertrauen“. Letztlich ginge es in diesen Kreisen auch im Umgang mit den angeblich so nachhaltigen ESG-Kriterien von Finanzprodukten nur um Profit. Fancy: „Wenn man beim Wort «Greed» den Buchstaben «d» durch «n» ersetzt und dadurch Finanzprodukte hochpreisiger verkaufen und gleichzeitig staatliche Regulierungen und Steuern hinauszögern kann, tut man das selbstverständlich Tag und Nacht.“ Anlagen mit grünem Anspruch, oft nur ein Placebo.

DIE KILLER KILLEN?

Der Liverpoller Professor David Whyte spricht inzwischen aus, was sich Jahrzehnte lang nicht gehörte. In seinem 2020 erschienen Buch *Ecocide – Kill The Corporation Before It Kills Us* nennt er die Täter beim Namen und wirft ihnen vor, dass sie „eine Zukunft planen, in der die Ölkonzerne länger überleben als wir“. Es bestehe kein Zweifel, sagt er, „dass wir uns in einer Ära des grünen Marktfetischismus befinden, in dem der Ökozid – wie jede andere menschliche Krise auch – als Geschäftschance gesehen wird. Unternehmen aus allen großen Branchen, die in die ökologische Krise verwickelt sind, planen, Profit aus dem Klimawandel zu schlagen.“ Konzerne schaffen Zerstörung, und dann bieten sie für diese Zerstörung Scheinlösungen an. Dies, so Whyte, sei die Mechanik, die seit Jahrzehnten dazu führt, dass sich Geschicke wiederholt. Darum zitiert er Hegel, der, groß geworden inmitten der industriellen Revolution, genau das erkannt hatte: „Geschichte wiederholt sich. Zuerst haben wir es mit einer Tragödie zu tun, beim zweiten Mal mit einer Farce.“ Aus Tragödien Profit zu schlagen, das ist die sich ständig erneuernde Farce, in der wir heute leben. Das Anthropozän, also das vom Menschen geprägte Zeitalter, könnte, so Whyte, eine Etappe in unserer Geschichte kennzeichnen, in der dieser Kreislauf abrupt erlischt. „Ganz einfach, weil nichts mehr übrig ist, was sich wiederholen könnte.“

Was wäre die Schlussfolgerung? Für Whyte ist eindeutig: Wir müssen den Urgrund der Selbstauslöschung beseitigen, das Wesen der Konzerne, der Aktiengesellschaften. „Wir müssen mit allen Mitteln versuchen, ihren tödlichen Griff zu lösen.“ Der Blick in die Geschichte zeige, dass das Unternehmertum die Schlüsselrolle gespielt habe beim Diebstahl des Allgemeinguts – damit meint Whyte all das, was jetzt so bedroht ist. Sein fabelhaft mutiges Buch, verfasst an der wichtigsten Wegscheide der Menschheit, schließt er mit folgendem Gedanken:

„**DER KAMPF, SICH DEN KONZERNEN
ZU ENTLEDIGEN, MAG UNMÖGLICH ERSCHEINEN,
ABER ES IST FÜR UNSER ÜBERLEBEN ABSOLUT
NOTWENDIG. ES IST WOHL KAUM RADIKAL
VORZUSCHLAGEN, JEMANDEN AUFZUHALTEN,
DER IM BEGRIFF IST,
UNS ZU TÖTEN.**“

PROF. DAVID WHYTE

Es ist absolut notwendig. Vor dem, was nun in unbarmherziger Härte eintritt, wurde bereits vor einem halben Jahrhundert gewarnt. Wie Dokumente aus dem Innern der Mineralölkonzerne zeigen, war das vielen Verursachern ebenso lange klar. Doch statt rechtzeitig umzulenken, wurden die alten Geschäftsmodelle weitergetrieben und gleichzeitig Milliarden in die Desinformation von Politik und Öffentlichkeit gesteckt. Es sind Generationen von Managern, die sich schuldig gemacht haben. 2016 schrieb Claudia Black-Kalinsky einen bemerkenswerten Aufsatz im *Guardian*. Die Headline hieß „My father warned Exxon about climate change in the 1970s. They didn't listen“. Die Tochter beschreibt, wie ihr Vater Dr. James F. Black, der als Wissenschaftler beim Mineralölkonzern Exxon arbeitete, 1977 das Top-Management über die Risiken der Verbrennung fossiler Energieträger unterrichtete. Ein Jahr später, so erinnert sich Claudia Black-Kalinsky, schrieb ihr Vater in einer firmeninternen Mitteilung: „Nach heutiger Auffassung hat der Mensch ein Zeitfenster von fünf bis zehn Jahren, bevor die Notwendigkeit harter Entscheidungen über Änderungen der Energiestrategien kritisch werden könnte.“ Vater Black sprach damals von einem „Super-Inter-Glazial“, was dem Planeten noch vor 2050 drohen könnte, eine extreme Warmzeit. Das von ihm empfohlene Handlungsfenster von zehn Jahren ist längst Geschichte. Exxon nutzte es damals

nicht, um gegenzusteuern oder das Produktportfolio zumindest zu diversifizieren. Im Gegenteil. Black-Kalinsky beschreibt, wie die Führungskräfte des Unternehmens nicht nur den Weckruf der eigenen Wissenschaftler ignorierten, sondern daraufhin anfingen, Forschungsprojekte zu streichen und in den sogenannten „Spin“ zu investieren, heute würde man es „Narrativ“ nennen, in diesem Fall ein „falsches Narrativ“. Exxon habe Millionen von Dollar in Lobbygruppen und PR-Kampagnen gesteckt, die darauf abzielten, die wissenschaftliche Realität des Klimawandels in Zweifel zu ziehen. Ihr Vater hatte immer beklagt: „Ein Unternehmen kommt in Schwierigkeiten, sobald es in die Hände der Buchhalter gerät.“ In diesem Sinne kann man nur hoffen, dass künstliche Intelligenz diese Art Buchhalter ablösen und in Zukunft so programmiert werden wird, dass die ökologische Komponente immer Teil der Berechnungen ist.

Der Vorstandsvorsitzende in der Zeit von Blacks Warnungen hieß Clifton C. Garvin, ein Chemieingenieur, der seit dem Zweiten Weltkrieg in der Branche aufgestiegen war. Die Politik von Ausbeutung und Irreführung setzten nach ihm Lawrence G. Rawl, er war während des Exxon-Valdez-Tankerunglücks tätig, Lee R. Raymond, Rex Tillerson und aktuell Darren W. Woods fort.



EXXON-CHEF DARREN WOODS

UNSERE ENTSCHEIDENDEN JAHRE

Seit mindestens einem halben Jahrhundert wissen wir, warum unser Planet zugrunde geht. Nicht nur das Klima. Ein ganzer Planet! Wir wissen, dass die Zeit verrinnt und sich das Fenster für unsere Rettung in fataler Konsequenz schließt. Aber wir wissen auch, wer die Hauptschuld trägt und die nötige Transformation behindert und aufschiebt. Es sind nicht die Bürger. Es sind die Großkonzerne und eine von ihnen beeinflusste Politik. Trotz gegebener Zusagen, trotz Schwärmereien von Nachhaltigkeit geht er fast ungebremst weiter:

DER AUSVERKAUF ALLER IRDISCHER SPHÄREN.

Martin Häusler taucht ein in diese Sphären – Klima, Luft, Wasser, Boden, Biodiversität – und zeigt auf, an welchen kritischen Punkten wir gerade stehen, wo es noch Handlungsspielräume gibt und wie eine Welt ohne sofortiges, beherztes Eingreifen aussehen würde. In seinem neuen Buch verbindet der Journalist die kühle Sachlichkeit wissenschaftlicher Fakten mit einer emotionalen, teils wütenden Sprache. Seine Wut gilt den scheinbar unbeliehrbaren Tätern des gerade stattfindenden **ÖKOZIDS** – den CEOs. Deshalb gibt er ihnen ein Gesicht, nennt ihre Namen, schickte ihnen Listen mit Fragen zu ihrem Moralverständnis. Mit Juristen besprach er die Möglichkeit, diesen Topmanagern den Prozess zu machen. Nicht irgendwann, sondern jetzt, denn wir leben in entscheidenden Jahren ...

„Der Kampf, sich der Konzerne zu entledigen, mag unmöglich erscheinen, aber er ist für unser Überleben absolut notwendig. Es ist wohl kaum radikal vorzuschlagen, jemanden aufzuhalten, der im Begriff ist, uns zu töten.“

PROF. DAVID WHYTE,
UNIVERSITY
OF LIVERPOOL

978-3-95890-604-4


www.europa-verlag.com